

Staatsballett Berlin

»Tschaikowsky«

In der Staatsoper im Schillertheater

Am 27. Januar 2013

Besuchsbericht:

Von der ersten bis zur letzten Szene hetzt die Handlung durch das Leben von *Pjotr Iljitsch Tschaikowski*, ein getriebener, ein zerrissener Mensch. Hin und her geworfen zwischen seinen Neigungen und seinen Wünschen findet er immer wieder auch die Zeit zur Entwicklung seiner künstlerischen Persönlichkeit. Aber sein privates Leben wird bestimmt von zwei Frauen, die Gönnerin *Nadeshda von Meck* und seiner Ehefrau, *Antonina Miljukowa*, nur zum Schein und unter seelischem Druck seine Ehefrau und durch ihr Schicksal in den Wahnsinn getrieben. Dagegen kämpft sein *Alter Ego*, der seine zweite Seele verkörpert, seine Neigung zum gleichen Geschlecht, unterdrückt und verschwiegen gegenüber einer prüden, verständnislosen Gesellschaft in die er versucht sich einzubringen.

Die schauspielerische und die tänzerische Umsetzung des Themas durch *Vladimir Malakhov* als *Tschaikowsky* fesselt das Publikum vom ersten bis zum letzten Bild. Er verkörpert die Rolle mit eindringlicher Einfühlkraft und lässt die Qualen und die Zerrissenheit des großen Komponisten mit jeder Geste, mit jedem Schritt, mit jedem Gesichtsausdruck fühlen. Mit lang anhaltenden, begeisterten Beifall dankt im das Publikum für diese Leistung. Auch die drei weiteren Hauptrollen waren bestens besetzt, auch *Leonard Jakovina* fiel in der Leistung und der Darstellung des *Alter Ego* nicht wesentlich von der Leistung *Vladimir Malakhov* ab, die Möglichkeiten, die die beiden Frauenrollen in diesem Stück bieten, wurden von *Beatrice Knop* als *Nadeshda von Meck* und *Nadja Saidakova* als *Tschaikowskys Frau* mit Temperament und Gefühl ausgefüllt. Zum Erfolg der Vorstellung trugen in nicht unerheblichen Maße das *corps de ballet* des *Staatsballetts* bei. Mitreißende Gruppenbilder von eindringlicher Aussagekraft umrahmen das Geschehen und geben ihm die dramatische Grundlage.

Das Stück hat auch sieben Jahre nach der Premiere in der *Staatsoper Unter den Linden* nichts verloren von seiner Eindringlichkeit und seiner psychologischen Gewalt. Das Publikum korrigierte dies durch eindrucksvollen begeisterten Applaus.